

Ostermontag, 01.04.
Augen-Öffner



Rembrandt, Emmaus, Public domain, via Wikimedia Commons

Das Evangelium des Ostermontags gehört für mich zu den schönsten und berührendsten Texten des Lukas-Evangeliums. Es ist wie ein Road-Movie, eine Weg-Geschichte, die eine innere Entwicklung und einen Erkenntnisprozess widerspiegelt. Ihr Ausgangspunkt ist die schreckliche und erschütternde Erfahrung des grausamen Kreuzestodes Jesu, der die beiden Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus immer noch nachhaltig prägt – sie sind völlig verzweifelt und fühlen sich mit all ihrem Leid und Schmerz angesichts des Todes eines Freundes, auf den sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, alleingelassen. Dementsprechend untröstlich sind sie auch. Den Frauen aus ihrem Kreis, die sie von der Auferstehung Jesu unterrichten wollten, konnten oder wollten sie keinen Glauben schenken – für ihre Gemütslage und Verfassung ein schrecklicher Fehler. Aber zur Zeit Jesu hatte das Zeugnis einer oder auch mehrerer Frauen einfach keinen Wert, war nicht als gültiges Zeugnis anerkannt.

Aber auch Jesu Worte selbst, mit denen er den beiden darlegte, *ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht* (Lk 24, 27), scheint zunächst einmal keine wirklich erhellende Wirkung auf die Jünger gehabt zu haben. Was ihnen dann aber letztendlich doch die Augen öffnet, sind Gesten und Worte, die sie von der Mahlpraxis Jesu gut kennen und die anscheinend so typisch für ihn waren, dass sie für die Jünger als Erkennungszeichen Jesu gelten mussten: Brot nehmen, den Lobpreis darüber sprechen, es brechen und weitergeben – die Grundvollzüge der Eucharistiefeyer, bis auf den heutigen Tag. Anhand dieser Gebetsworte und -gesten gehen den Jüngern im wahrsten Sinne des Wortes die Augen auf – und sie erkennen ihn als den, der mit ihnen auf dem Weg war und der ihnen die Augen öffnet, auch für seine Gegenwart unter den alltäglichen Gestalten von Brot und Wein. Letztendlich kehren sich so die Verhältnisse um, und die, die den Fremden zum Bleiben eingeladen haben, werden die von ihm Eingeladenen. So sagt es auch Jörg Zink in seinem kurzen Text.

An seinem Tisch

Er begleitet die beiden verlassenen Wanderer und ist doch nicht erkennbar. Indem die beiden aber den Unbekannten einladen: *Bleibe bei uns, Herr!*, sind sie plötzlich die Eingeladenen. Indem sie bereit sind, einem Unbekannten Brot und Wein zu reichen und ihm an ihrem Tisch Rast zu verschaffen, ist in ihrem Brot und Wein plötzlich Christus selbst und finden sie selbst Rast an seinem Tisch.

Zu den Gänsehaut-Vertonungen dieser Einladung „Bleib bei uns!“ gehört für mich das Abendlied von Joseph Gabriel Rheinberger – vielleicht mögen Sie es sich an diesem Ostermontag anhören? Dazu gibt's im Fastenkalender des CBW noch einen eigenen Link...

Ein gesegnetes Osterfest wünsche ich Ihnen! – Ihre Gabriele Zieroff